

Ein Missverständnis

«Meine Eltern korrigierten mich stets», SB vom 12. Juli.

Als ehemaliger «Hofderer» und treuer und regelmässiger Leser des Seetaler Boten habe ich mich besonders über den informativen und ansprechenden Bericht über unsere Schulabsolventin Tanja Muff gefreut.

Die besondere Situation unserer ehemaligen Schülerin und der spezifische Charakter unserer Schule kommen im Artikel treffend zum Ausdruck. Beim Zi-

tat meiner Stellungnahme ist wohl ein kleines Missverständnis entstanden. Als Rektor einer Berufsfachschule für alle Hörgeschädigten darf ich keinesfalls Gehörlose gegen andere Hörgeschädigte ausspielen. Hörgeschädigte insgesamt haben unterschiedlich Zugang zur beruflichen Integration. Je nach Art und Grad ihrer Hörschädigung haben sie individuell Anspruch auf spezifische Fördermassnahmen im Sinne eines Nachteilsausgleichs.

Es geht bei der gesellschaftlichen Integration von Hörgeschädigten nicht um fehlende Motivation oder Angst: Eine CI-Trägerin wie Anja Muff ist im Gegensatz zu gehörlosen Schülerinnen oder Schülern akustisch angekoppelt und von daher näher bei der Welt der Hörenden. Allerdings darf ihre hohe Anpassungsleistung dabei nicht ausser Acht gelassen werden. Es gibt aber auch visuell orientierte Gehörlose, die beruflich Spitzenleistungen erbringen und sich im Berufsalltag vorbildlich integrieren können.

Toni Kleeb, Wetzikon